



## Als die Welt noch klein war

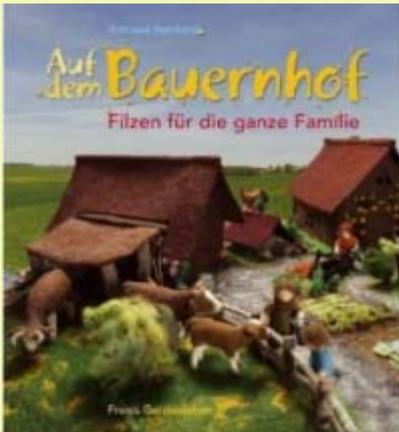
Vom 22. November 2008 bis zum 18. Januar 2009 war in Neuwied am Rhein die Ausstellung „Als die Welt noch klein war – Puppenstuben und Kaufläden vom Biedermeier bis heute“ in der städtischen Galerie Mennonitenkirche zu bewundern. In Glasvitrinen wurden diese Puppenstuben und Kaufläden präsentiert und ließen den Betrachter bei seiner Reise durch die verschiedenen Epochen nicht nur das jeweils Typische entdecken, sondern riefen auch in ihm eine Reihe von halbwegs sentimentalen Kindheitserinnerungen wach. Ich erinnere mich jedenfalls gut an mein Puppenhaus der späten 50er, frühen 60er Jahre – natürlich ein Weihnachtsgeschenk – mit Nierentischen und Einbauschränken, die den Wohn- und Einrichtungsstil der Zeit im Kleinen widerspiegeln und auch mit Telefon und einem kleinen 10-Platten-Wechsler den technischen Fortschritt der Zeit dokumentieren.

Die Ausstellung weckte in mir den Gedanken, ein gleichnamiges Themenheft zu bringen und Bücher vorzustellen, die diese Welt zum Leben erweckten und Vätern und Müttern, Omas und Opas Gelegenheit gaben, sich handwerklich zu entfalten und ihre Kinder und Enkeln mit einem individuell gefertigten Puppenhaus oder einem Kaufladen, sei es Supermarkt oder Tante-Emma-Laden, zu beglücken.

Weit gefehlt. Der Büchermarkt hat auf diesem Gebiet kaum etwas zu bieten. Was sich findet, sind Ausstellungskataloge, Verkaufskataloge mit vorgefertigten Einzelheiten zum Selberbasteln oder reine Bildbände, die durch die kleinen Stuben im Laufe der Epochen führen.

Ich stelle im Folgenden daher nur zwei neue Bücher und einen Wandkalender vor, die mir bei der Suche aufgefallen sind und die wenigstens etwas von der kleinen Welt widerspiegeln, die es einst gab.

*Astrid van Nahl*



**Rotraud Reinhard**  
**Auf dem Bauernhof**  
**Filzen für die ganze Familie**  
**Freies Geistesleben 2009. 151 Seiten. 19,90**

Als Erstes begrüßt einen beim Aufschlagen des Buches die originelle Einteilung. Erwartet hat man ein Bastel- und Handarbeitsbuch, aber am Anfang steht – ein Bilderbuch, und das fast 70 Seiten lang! Erzählt wird hier von einem Tag auf dem Bauernhof, beginnend mit einem Frühlingsmorgen bei der Familie. Lieschen, Maya und Michel, die Kinder, helfen den Eltern den ganzen Tag bei der Arbeit, füttern Ziegen und Hühner, bringen den Hasen Karotten, spielen dazwischen auf dem Hof, während die Tätigkeiten der Erwachsenen weitgehen.

Das Besondere an diesem Bilderbuch: Die Bilder sind nicht gemalt, sondern Fotografien von wundervoll gestellten Arbeits- und Spielszenen, und alles, aber auch wirklich alles ist darauf gefilzt: die Gebäude des Bauernhofs, seine Bewohner und Tiere, der Garten, die Gewächse, die Blumen, ja das Geschirr auf den Möbeln, das Spielzeug der Kinder – alles eine große Landschaft, die das friedvolle, aber anstrengende Landleben mitten in das Kinderzimmer trägt. Vieles ist so kunstvoll arrangiert, dass es zum Spielen fast zu schade erscheint. Die unzähligen gefilzten Details kann man kaum auf einen Blick erfassen: Da liegt der Ball neben der (gefilzten !) Pflanze, der Apfel auf der Decke, die Hose flattert an der Wäscheleine, auf dem Tisch wartet der Gugelhupf, die Puppen liegen im Puppenwagen, und abends brennt sogar eine Kerze auf dem Tisch.

So bilden die ersten 70 Seiten des Buches den ländlichen Tagesablauf in gestellten und erzählten Szenen vom frühmorgendlichen Aufstehen bis zum Zubettgehen ab. 70 Seiten, die nicht nur bei den Kindern den Wunsch erwecken, selbst so etwas Schönes zu besitzen und noch mehr selbst dazu zu basteln. Dem widmet sich nun der zweite, etwa 80-seitige Teil des Buches, der wiederum eine originelle Einteilung bietet: Es gibt einen Teil mit grundlegenden Informationen und einfacheren Anleitungen für „Kleinkinder, Kinder, Anfänger und Ungeduldige“, einen zweiten Teil für „Geübte und Geduldige“ und einen dritten für das Filzen „mit Unterstützung von Papa, Opa oder guter Freundin“. Gefilzt werden dabei der Bauernhof selbst, die Figuren, liegende, stehende, sitzende Tiere und schließlich viel Zubehör zur Ausgestaltung von szenischer Darstellung des Alltags. Das ist keine Angelegenheit für eben mal einen Nachmittag, das ist ein Projekt für die ganze Familie, für Freundinnen, für Erwachsene und Kinder. Dabei ist die gelungene Einteilung nach Schwierigkeitsgrad der Anforderungen sehr willkommen!

Das Hobby geht schon vor dem Filzen los; die Autorin erzählt von den Vorbereitungen und dem Umgang mit diversen Wollarten. Am Anfang steht eine Art Grundkurs, der von eben diesen Wollarten und Arbeitsmaterial berichtet. Danach folgen die einzelnen Kapitel mit den diversen zu bastelnden Objekten, in den Anforderungen langsam steigend.

Pro Kapitel ist eines der Modelle ausführlich beschrieben, die nachfolgenden beschränken sich auf die Erklärung der Abweichungen bei den Varianten. Bei manchen Stücken ist angegeben, wer das schafft: „Das können auch schon Kleinkinder.“

Die Anleitungen sind sehr ausführlich als Gesamttext zu lesen, eine umfangreiche zusammenhängende Beschreibung, die das Verstehen einfach macht. Zahlreiche Farbfotos des fertigen Modells oder eine Detailaufnahme erleichtern das Verständnis deutlich, denn einerseits sieht man genau, wie das Objekt aussehen soll, andererseits kann man nach etwas Erfahrung und Einarbeitung hier schon im Vorfeld eigene Abänderungen einbringen. Bei besonders kniffligen Stücken finden sich Serienfotos: Nahaufnahmen der Hände, die diffizile Einzelheiten formen.

Das Angebot der kleinen und großen Modelle ist so groß, dass man damit nicht nur einen ganzen Bauernhof basteln und mit Leben erfüllen kann. Mit ein wenig Abwandlung entstehen hier Gärten, Spielplätze, ja sogar Puppenstuben, Küchen und vieles mehr.

Eine Liste mit Bezugsquellen für das benötigte Material (es wird übrigens minutiös für jedes Teil aufgelistet) findet sich samt Internetadressen am Ende. Wer mehr Hilfe braucht oder seine Leidenschaft für das neue Hobby entdeckt hat, kann bei der Autorin an einem Kurs oder Workshop teilnehmen: [www.filztiere.de](http://www.filztiere.de)

Übrigens: Von der gleichen Autorin gibt es auch noch ein Buch zum Filzen von Eisbären und Co; eine Besprechung dazu findet sich in unserem Themenheft „Im Bann des blauen Eises“ ([www.alliteratus.com/pdf/il\\_ark\\_blaues-eis.pdf](http://www.alliteratus.com/pdf/il_ark_blaues-eis.pdf)), S. 12 f.

Eine ganz andere kleine Welt baut Zuhause für Puppen und zwar genauer für die, die man in dem Buch **Biegepüppchen selbst gemacht** zum Selberbasteln findet. Auf deren Größen, also 9cm, 11,5cm, 13,5cm und 16cm, sind die hier vorgestellten Häuschen zugeschnitten, aber sie lassen sich problemlos maßstabgerecht verkleinern oder vergrößern.



**Cristina Cevalas-Labonde**  
**Zuhause bei den Puppen**  
**Puppenhäuser und Zubehör selbst gemacht**  
**Freies Geistesleben 2009. 172 Seiten. 19,90**

Für Kinder sind Puppen lebendige Wesen, und diese brauchen ein ansprechendes Zuhause, ein Zimmer, eine Küche, eine Arbeitsstube, einen Schuppen oder gar ein ganzes Haus, und all das mit Möbeln versehen, mit Zubehör und Inventar. Ältere erinnern sich gleich an die gute, alte Puppenstube mit den vielen liebevollen Details, bevor diese von Lego, Barbie, Playmobil und Co erobert wurde.

Eine ausgesprochen interessante Einleitung – „Ein paar Gedanken zur Einführung“ – setzt sich mit dem Thema Spielzeug, Wertschätzung und Aufräumen auseinander und verdeutlicht die heutige Überforderung von Kindern durch Überflutung: „[...] Vielmehr haben sich die Rollen verändert: Nicht die Kinder beleben die Spielsachen, sondern die Spielsachen animieren sie. Ein Prozess, der auf Dauer passiv und müde macht.“ Puppen und Puppenhäuser hingegen sind Projektionsflächen für eigene Wünsche und Erlebnisse, sie sind wie eine „zweite Haut“, bieten Schutz und erfüllen ein Urbedürfnis des Menschen nach Sicherheit, symbolisieren seine Sehnsucht nach vertrauten Räumen.

Es folgt ein Spaziergang durch die Wohnkultur bei Völkern und Stämmen der Welt, durch Architektur, Stilrichtungen, Epochen – und das alles bildhaft erfasst durch Fotos von Puppenstuben verschiedener Zeit und rezipiert in Kinderzeichnungen. Diesen hat die Autorin dann die Gestaltung ihrer Stuben und Häuser angepasst: Sie beginnt mit Anregungen für Kinder im Kindergartenalter und geht über die Vorschulzeit zum Schulkind mit seinen veränderten Bedürfnissen weiter.

Dementsprechend gliedert sie das Buch in Puppenhäuser für Kleinen | Puppenstuben aus Pappe (Kartons) | Puppenzimmer aus Holz | Puppenhäuser mit Tieren | Puppenhäuser aus Holz | Möbel & Zubehör.

Für die ganz Kleinen gibt es Puppenhäuser im Freien, für die ein paar zusammengebogene Äste und Zweige reichen, mit Blättern und Stoff überspannt. Grob gemalte Skizzen verdeutlichen die ausführlichen Arbeitsgänge; schön, dass immer hervorgehoben wird, wo und was Kinder dabei selbst (mit)machen können!

Durch das ganze Buch ziehen sich Farbfotos der fertig gebastelten Modelle, immer mit Biegepüppchen in Szene gesetzt, oft repräsentativ im Freien aufgebaut.

Viele Modelle, vor allem für Jüngere, sind mit einfachen Mitteln gebaut. Hier reichen oft schon ein großer Karton, Kleister, Geschenkpapier, Stifte, Farben, Stoffreste. Zu jedem hier gebastelten „Haus“ oder „Zimmer“ werden später in einem eigenem Kapitel Möbel und Zubehör beschrieben.

Mit den unterschiedlichsten Modellen, altersangepasst, kommt die Autorin dem näher, was man sich generell unter Puppenhaus vorstellt. Spätestens wenn Holz das Arbeitsmaterial ist, wird es (für uns Erwachsene) realitätsnäher, und immer mehr Details fließen nun ein: Die Welt der Puppen beginnt der Welt des Kindes zu gleichen ...

Leben erhalten die Stuben und Häuser durch die Möbel und das liebevolle Zubehör, das ganz auf die (Alters-)Stufe der Behausung zugeschnitten ist. Da wird aus der ausgesägten Kokosnuss eine Wiege fürs Puppenbaby, aus Streichholzschachteln eine Eckbank oder ein Herd. Später folgen sorgsam gesägte Möbel mit aufgenähten Accessoires aus Stoff.

Kinder können später selbst Teppiche weben, Puppengeschirr aus Ton formen, Girlanden zum Schmücken falten – und am Ende ein großes Puppenfest feiern, mit hübsch gedecktem Tisch, frischer Bettwäsche und fröhlich geschmückten Wänden. Die Illusion ist perfekt.

Aber das, was man sich schlechthin unter einer „Puppenstube“ vorstellt, findet sich noch viel schöner in einem Wandkalender 2010 aus dem Rhino Verlag:



**Harald Wenzel-Orf**  
**Historische Puppenstuben 2010**  
 Rhino Verlag 2009  
 13 Blatt, 48 x 33 cm, Ringbindung, 12,95

Der aus Weimar stammende Fotograf begeistert mit 12 Farbaufnahmen von Puppenstuben aus „der guten alten Zeit“ – was für ein wohltuender Unterschied zu den bunten oder rosafarbenen Plastikspielhäusern heutiger Spielzeughersteller!

Der Kalender zeigt Prunkstücke aus der Sammlung der Weimarer Architektin Hannelore Henze; einige der Exponate sind heute im Weimarer Palais Schardt zu besichtigen, dem Elternhaus von Charlotte von Stein; andere – die im ländlichen Stil – stehen im Thüringischen Korbmachermuseum in Tannroda bei Bad Berka.



Zweifamilien-Puppenstube, um 1900, obere Anordnung der Küche mit ebener Grundriss, Heikardt, Tischeiten.



Hofmeisterwohnung, um 1900.



Schulhaus Altkönigs, Beginn 20. Jh., die Bühne wurde von Frau Ceffes in Gochs/1900 gefertigt.



Zweifamilien-Puppenstube mit weißen Gefäßen, Oberstufe mit schiefem Zickzackfensterabschluss, oberer Abschluss der Rückwand ornamentell geschwungen, Nöckerling um 1900.



Große Küche in Weikardtstr., Decker-Bauweise, Möbelschmuck mit Gipsarbeit, um 1905/10.



Karussell, Eigenbau des Geländewerkes Frieda Curtius aus Selba, um 1907. Zu besichtigen im Palais Schardt in Weimar.



Höherer Sommerhaus mit Möbeln aus Zinn, Goldbemalung, um 1900.



Fenster der Spielzeug-Firma Märklin, aus Blech gefertigt, kann mit Wasser gefüllt werden, die Brücke hat Dampfer über die mechanische Pumpe. Zu besichtigen im Palais Schardt in Weimar.



Bauweise, verputzt, Eigenbau, 20er Jahre des 20. Jh., Zu besichtigen im Palais Schardt in Weimar.



Zweifamilien-Puppenstube mit Küche und Schlafzimmern, um 1910, Originalarbeiten mit bunten, typischen Möbeln in weißem und rotbraunem Dekor. Schenck, Heikardt, Nöckerling.



Wohnzimmer mit lateraler Anordnung, Eigenbau von einer großen Holzstube, Anfang 20. Jh.



Kleine Altkönigs-Stuben und Kammern, um 1900/90.

Die Übersicht kann nur annähernd den reizvollen Charme der Modelle wiedergeben. Eines ist ihnen allen gemeinsam: Sie alle waren und sind eine „kleine Welt“, Abbild der damaligen Gesellschaft mit ihrer Wohnkultur und Zeugnis für den Lebensstil einer vergangenen Epoche.

Puppenhäuser und Puppenstuben, das waren nicht einfach Spielsachen, da steckte oftmals ein recht pädagogischer Ansatz dahinter. Mädchen, für die die Stuben gedacht waren, lernten hier spielerisch die Führung eines Hausstandes und wurden mit Pflichten und Rechten ihres jeweiligen Standes vertraut gemacht. Davon zeugt auch die Auswahl der Bilder: Dreimal ist eine Küche vertreten, liebevoll ausgestattet mit Herd und Schränken, mit Tisch und Stühlen; vieles ist ganz akkurat bis ins kleinste Detail gearbeitet: der Milchkrug und die Zuckerdose aus Porzellan, das Küchensieb und die Spitzengardine, der Topflappen und die Katze auf dem Stuhl. So klein die Modelle waren, so stabil waren sie, aus dem gleichen Material gefertigt wie auch die Originale. Neben ländlich-deftigen Küchen mit robusten Bauernmöbeln stehen feinere mit dem typischen Mobiliar der 1930er Jahre in weißem und elfenbeinfarbigem Schleiflack.

Von Bedeutung war aber auch der Salon, die gute Stube für die Dame des Hauses, wo sie mit ihresgleichen sitzen und Tee trinken konnte. Ornamental verzierte schwere Holzmöbel, das üppige Teeservice auf dem gedeckten Tisch, stehen neben zierlichem Mobiliar aus Zinn in einer hellen, duftig-leichten Sommerstube. In drei Zweiraum-Stuben zeugt eine angebaute kleine Kammer zugleich von der Bescheidenheit des täglichen Lebens abseits der repräsentativen Räume. Besonders schön sind hier die Originaltapeten mit umlaufender Bordüre.

Einfach gezimmert – schon die Stubenform lässt Eigenbau aus einer groben Holzkiste vermuten – erscheint ein naiv ausgemaltes Vestibül; hier ersetzen gemalte Bilder die ansonsten echten Fenster und Türen. Liebevoll ist vor allem die Ausstattung mit unzähligen Details in einer Puppenstube, die ein Handarbeitsgeschäft hinter dem Verkaufstresen spiegelt. Vom Spitzenkragen über Hutschachteln und Knöpfe bis zu Stoffballen und allerlei schmückendem Beiwerk ist hier, sauber in Fächer sortiert, alles zu haben. Der Blick in ein Klassenzimmer, den Musikraum, in dem der Lehrer im blauen Anzug zur Geige greift, während acht Kinder in Rüschen und Matrosenanzügen auf unbequemen Bänken sitzen, die schwere Uhr an der Wand – und in einem solchen Raum verging die Zeit bestimmt quälend langsam –, erweckt hingegen Dankbarkeit, dass sich hier einiges geändert hat.

Seltener auch das Karussell, Eigenbau eines Geigenbaumeisters, sowie ein Freibad der Marke Märklin; wie damals bei meiner eigenen Badezimmer-Puppenstube konnte es mit Wasser gefüllt werden, und eine mechanische Pumpe erlaubte das Abbrausen der Puppen (was den damaligen Biegepüppchen nicht sonderlich gut bekam). Und schließlich noch ein Bauernhof als Puppenhaus mit einem reichen Innen- und Außenleben. Hier lässt die grobe Ausfertigung auch an ein Eigenfabrikat denken; nicht ganz ins Bild passen hier die offensichtlich maschinell gefertigten Plastik(?)gänse im Vordergrund.

Alle Stuben werden von wenigstens einer Figur belebt, die u.a. durch Frisur und Kleidung die Zeit des Entstehens noch konkreter werden lässt und seinerzeit auch ein vorsichtiges Spielen ermöglichte. Heute sind die Exponate als Zeitzeugnisse schon zu wertvoll, als dass man sie überhaupt anrühren möchte.

Ein Kalender, der jedem Puppenstubenliebhaber zu empfehlen ist – ein sehr schöner Wandschmuck zu einem erstaunlich geringen Preis.